

Hinterhältig, geldgierig und auch noch dreistufig!

Kleinstgewerkschaft kündigt an, einen ganzen Industriezweig lahmzulegen.

Mit zahlreichen Verspätungen und sogar dem Totalausfall von Talkshows ist zu rechnen

Das Geschrei und Gejammer bei all den feisten Kuponschneidern und Nutznießern der Ungerechtigkeit ist groß, wenn eine stolze aber kleine Gruppierung den Dienst am ganz gewöhnlichen Kapitalismus verweigert. „Lokführer möchte ich am liebsten sein“, sang einst der Soldsänger der Unrechtsrepublik, Reinhard Lakomy. Doch er wusste damals noch nicht, wie all die Knechte und Lakaien des Großkapitals verschnupft reagieren, wenn die Lokführer endlich einmal das tun, was sie am liebsten möchten: Ihre Loks putzen und wienern und glänzen und dann schön im Depot stehen lassen, damit sie nicht gleich wieder verdrecken, wenn sie die Abenteuer des Schienenstrangs erleben müssen.

„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein“, jubilierte der öffentlich-rechtliche Barde unserer Bundesrepublik Deutschland, Reinhard Mey, doch auch er wusste nicht, dass die Piloten sich dereinst eine Freiheit herausnehmen, die sie die Bodenhaftung behalten lässt: Unten bleiben, beim einfachen Volke, das mit den Vögeln nur gemeinsam hat, das solches eine Tätigkeit ist.

Die feinen kleinen Gewerkschaften mit ihren paar 34 000 (Lokführer) und 9300 Mitgliedern (Piloten) zeigen dem Schweinesystem, wie man es besiegen kann. Doch es gibt eine noch kleinere, noch feinere Gewerkschaft mit gerade mal 3600 Mitgliedern. Das ist der Fachgruppe 8 im Fachbereich 8 der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di. Wir unverbesserlichen Traditionsbrüder nennen sie immer noch „Schriftstellerverband“.

Der hat bisher noch nie seine Macht ausgenutzt. Der hat treu und redlich von einem seiner Mitglieder „Üb immer Treu und Redlichkeit“ dichten lassen und ein anderer hat unser germanistisches Weltweitbild verkündet: „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“.

Kürzlich haben wir mal ein kleines Wetterleuchten organisiert. Es blitzte, noch ohne Donner, in allen Medien. Wir haben dem Internet-Ausbeuter amazon gezeigt,

wer wir sind. Und wie wir heißen. Mit Vor- und Zuname. Und das Ganze in einer quälend langen Unterschriftenliste offengelegt. Wir haben an alle Internetportale gepocht und lauthals gepostet: Wir wollen unsre Bücher vernetzt haben! Wir wollen eine Gleichbehandlung für große und kleine Verleger! Und wir wollen endlich irgendein Honorar für unsere Leistungen!

Gewiss, die letzte Forderung schoss ein bisschen übers Ziel hinaus, doch knallharte Gewerkschaftsgurus wissen längst: Man muss zunächst Maximales ankündigen. Unsere fünf Höchstforderungen lauten: Geld für Gedichte, Knete für Kolumnen, Moos für Märchen, Zaster für Zoten, Reibach mit Romanen.

Immerhin haben wir erreicht, dass wir noch immer gedruckt werden. Dass unsere Werke körperlich in gar mancher Buchhandlung stehen und als hübsche Anregung für die vielen klugen Seiten von Welt bis BILD dienen.

Doch wir sollten uns derzeit nicht auf solchen gewiss achtbaren Erfolgen ausruhen. Natürlich: Es gibt hie und vor allem da VS-Mitglieder, die können sich von ihren hochprozentigen Werken ganze Biere leisten. Halbe Liter! Die können beim Friseur Trinkgeld geben und mit Belegexemplaren handeln! Doch genügt das? Wollen wir nicht auch gegen Leiharbeit kämpfen? Denn es gibt noch immer skrupellose Politiker, die uns erst als Ghostwriter dingen und dann mit einer kleingedruckten Erwähnung im Impressum abspeisen.

Drum schlage ich einen dreistufigen Arbeitskampf vor. Zunächst, quasi als Warnstreik, stellen die Lyriker und Poetessas ihre Tätigkeit ein. Man wird vorerst nichts spüren, doch Maßnahmen in unsere Branche bedürfen eines langen Atems. Wenn in einem halben, spätestens in einem Jahr traurige Lehrergestalten und verhärmte Studentinnen durch Buchhandlungen ziellos irren und schließlich verwirrt fragen werden: Wo ist den hier das Lyrikregal? Dann wird die Schamesröte ins Gesicht mancher Buchhändlerin steigen, doch bei Arbeitskämpfen geraten auch Unschuldige unter Feuer. Und wenn bei Google unterm Stichwort „Gedichte“ erscheint: „Es wurden keine Gedichte gefunden“, wird bei amazon ein großes Zahlenklappern beginnen.

Bei der zweiten Stufe dann verweigern alle wir weiblichen und männlichen Herren des Wortes die Annahme von Literaturpreisen. Wo soll dann noch eine Literatur-

gala stattfinden? Was wird mit der Feier zum Roswitha-von-Gandersheim-Preis? Der Hunger-Brokat, die Lutz-Rathenow-Medaille, die Goldene Letter und der Silberne Pegasus, der Deutsche Demokratische Nationalpreis und der Bundeskulturstift, der Schiller-Nasenring und der berühmte Not-Groschen, die Statt-Schreiben-Preise und das Große Börsen-Platt, alles kann plötzlich nicht mehr verliehen werden. Ein gewaltiger Ehrungs-Stau tritt ein. Kein Buch wird mehr eine Preis-Bauchbinde tragen und amazon wird erneut in immer schwärzere Zahlen getrieben.

Zur letzten, hoffentlich unnötigen Eskalation muss es dann vielleicht nicht mehr kommen. Doch unsere kleine, feine Einzelgewerkschaft sollte die finale Stufe zumindest ankündigen, also in die Pipeline schieben, wie wir MeisterInnen der WörterInnen es formulieren. Keines unserer 3600 Mitglieder wird mehr bei einer Talk-Show auftreten. Die Redaktionen um Jauch und Maybrit Illner, Kim Fischer, Anne Will und Plasberg werden verzweifeln. Sie müssen Schauspieler und Bundestagsabgeordnete, Schauspieler und Bauchredner, Schönheitsköniginnen und Schauspieler, Bundesligatrainer, Schauspieler und Einzelhäftlinge anwerben, um ihre Runden zu füllen. Dann aber wird das Volk aufstehen, „Ein Sturm bricht los“ – wie eines unserer Mitglieder schrieb: „Wer legt noch die Hände feig in den Schoß? / Pfui über dich Buben hinter dem Ofen, / Unter den Schranzen und unter den Zofen!“ - doch bis dahin müssen wir Schriftsteller zunächst unserer Gewerkschaft die Streikkasse füllen.

Matthias Biskupek